

So weit die weiße Farbe reicht

Helle Figuren im hellen Raum: Mit Skulpturen, die an Science-Fiction erinnern, sorgt Klaus Hack für eine faszinierende Schau in der Galerie Epikur.

An den spanischen Architekten Antonio y Comet Gaudi fühlte sich der Bildhauer Klaus Hack irgendwann erinnert. Gaudi, bekannt durch seine unvollendete Kirche der Sagrada Familia, verschmolz vor über 100 Jahren spätgotische und exotische Formen, wurde für seinen Phantasie-reichtum verehrt. Der gebürtige Bayreuther Hack stand also vor seinen eigenen weiß lackierten Holzfiguren, besah Ornamente und Einbuchtungen und erinnerte sich an einen lang zurückliegenden Barcelona-Urlaub. „Es war unbewusst“, gesteht er, „mir wurden plötzlich die Einflüsse deutlich.“

Bis zum 15. Juli stellt Hack in der Galerie Epikur Skulpturen und Zeichnungen aus. Der Sachse Alexander Schönfeld ergänzt die Schau mit Ölbildern zu der Frage: „Was und wodurch ist Landschaft?“ In diesem Satz berühren sich beide Künstler.

Dass jede Skulptur ebenso in Beziehung zur Statur des Betrachters als auch des Raumes, zur Landschaft um ihm herum steht, klingt inzwischen wie ein Allgemeinplatz. Aber der Eklat um Gregor Schneiders Kaaba-Nachbau „Cube“ bei der Berlinale in Venedig hat eben diese Fragen aktualisiert. Fernab des sicherheitspolitischen Arguments wurde die schwarze Skulptur auch deshalb abgelehnt, weil sie den Markusplatz, also ihren Ausstellungsraum, ungebührlich verändern würde. Hacks weiße, feminin wirkende Figuren, die wie eine Melan-



ge aus Totempfähnen, Architekturversuchen und Science-Fiction-Filmstaffage wirken, strukturieren den ebenfalls weißen, doch überaus klar eingeteilten Epikur-Raum.

Durch die Farbe erhält dieser Weite, durch die Art der Skulpturen gleichzeitig etwas Bedrohliches und Anbetungswürdiges. Denn anbeten möchte der Kunstliebhaber diese Stücke, sie sind dafür gemacht. Ebenso denkbar wäre eine dunkle Nacht, die Stücke in dieser ganz hell angestrahlt. Es müsste wunderbar aussehen. Und dann würde sich durch den anderen, den dunklen Raum, jedes Verhältnis

zur Statur des Betrachters ändern.

Womit man zu Alexander Schönfelds kleinen Leinwänden übergehen kann. Seine Wanderbilder zeigen Freunde vor Schwarzwald-, Flur-, Wald und Wiesenkulisse. Doch die bunt gekleideten Freizeitkameraden sind derart beliebig im Raum positioniert, dass allein die sie umgebende Landschaft wichtig werden nicht.

Über die Schulter des Porträtierten wird nur die Umgebung wahrgenommen. Ein kleiner, ein schöner Einfall, der bei einer schwarz-weiß gemalten Se-

rie erweitert wird. Hier wird dem Spiel zwischen Mensch und Welt eines um Licht und Schatten hinzugefügt. Zu Klaus Hacks Arbeiten ist ein umfangreicher, von Susanne Buckesfeld aufmerksam kommentierter Katalog erschienen (15 Euro).

► Friedrich-Engels-Allee 165, Ausstellungendauer bis 15. Juli, geöffnet ist dienstags bis freitags von 14 bis 19 Uhr und samstags von 13 bis 18 Uhr.

www.galerie-epikur.de

21. 06. 2005
Von Jan Drees
Kultur in Wuppertal